

Weichenstellungen für den Wiederaufbau in Nürnberg

Martina Bauernfeind

„Von allen deutschen Städten hat Nürnberg beim Wiederaufbau seiner Altstadt unter Überwindung der größten Schwierigkeiten aus der alten Tradition das Beste gerettet und wieder erstehen lassen. Die Wiederherstellung des Nürnberger Altstadtbildes gehört schlechthin zu den besten Leistungen des deutschen Städtebaues nach dem Zweiten Weltkrieg.“¹ Mit einem Superlativ eröffnete der damalige Landeskonservator Adam Horn seinen Aufsatz zur Erneuerung des Stadtbildes nach 1945 im zweiteiligen Prachtband

„Nürnberg – Geschichte einer europäischen Stadt“, der im Rahmen des sogenannten Dürer-Jahres 1971 anlässlich des 500. Geburtstages des großen Künstlers aufgelegt wurde und noch immer als Standardwerk gilt.

Die Einschätzung Horns weist bereits darauf hin, dass Wiederaufbau in Nürnberg weitgehend mit dem Wiederaufbau der 166,3 Hektar² umfassenden Altstadt assoziiert wird. Es gehört zu den zentralen Identifikationsmomenten der Stadt sowie ihrer Bewohnerinnen und Bewohner, dass trotz des



¹ Andrang bei der Wiedereröffnung des Albrecht-Dürer-Hauses am 30. August 1949.



2 Werbeturm der Deutschen Bauausstellung in Nürnberg 1.-18. September 1949.



3 Die Stadtsilhouette 1946 vom Nordturm der Lorenzkirche.



4 Trümmer des Ploberhofes und Ruine der Heilig-Geist-Kirche, in der seit dem 15. Jahrhundert bis 1796 die Reichskleinodien aufbewahrt worden waren. 1945.

gewaltigen Industrialisierungsschubes im 19. Jahrhundert und der damit verbundenen Entwicklung zur Großstadt Nürnbergs mittelalterliche Bausubstanz bis zu ihrer Zerstörung fünf Monate vor Kriegsende in ihrer Einmaligkeit nahezu unberührt erhalten geblieben war.

Bis heute funktioniert die Altstadt als vitaler Handelsplatz und nachgefragter Wohnort, aber auch als kulturelle und geistige Mitte der Gesamtstadt, weshalb es sich lohnt, die Parameter ihres Wiederaufbaus aus kulturhistorischer und mentalitätsgeschichtlicher Perspektive zu betrachten. Im Folgenden sollen vor allem die Prämissen und Weichenstellungen, Schritte und Etappenziele, die zur Linie des Wiederaufbaus von Nürnbergs historischer Altstadt geführt haben, in den Blick genommen werden.



5 Ruinen säumen das Pegnitzufer. Vom ehemaligen Fleischhaus stehen lediglich noch die Mauerreste. Allein die Fleischbrücke ist wiederzuerkennen.

Als am 30. August 1949 das ehemalige Wohnhaus Albrecht Dürers nach dessen Zerstörung im Zweiten Weltkrieg als das erste rekonstruierte Baudenkmal in Nürnberg wieder eröffnet wurde, war dies weit mehr als nur ein Schritt zur physischen Wiederherstellung der Stadt (Abb. 1).³ Als Sinnbild städtischer Selbstvergewisserung war der Eröffnungsakt für viele Nürnbergerinnen und Nürnberger ein integrativer und identitätsstiftender Moment voller Symbolkraft. Die Eröffnung des Albrecht-Dürer-Hauses zwei Tage vor der Eröffnung der Deutschen Bauausstellung (DBA) in Nürnberg gab zugleich das Startsignal zum Wiederaufbau der Stadt (Abb. 2). Die Deutsche Bauausstellung Nürnberg vom 1. bis 18. September 1949 sollte über Weichenstellungen für den Wiederaufbau der Altstadt hinaus auch hinsichtlich eines zeitgemäßen Wohnungsbaus, der Neuerschließung sowie Weiterentwicklung des Stadtkörpers eine Scharnierfunktion zwischen der Phase des Diskurses und der konkreten Umsetzung der Planungen einnehmen.⁴

Ausgangslage

Das ungeheure Ausmaß der Zerstörung während des Zweiten Weltkriegs definierte gleichsam die Rahmenbedingungen des Wiederaufbaus: Nürnberg war im Mai 1945, bezogen auf die Stadtfläche, nach Dresden die am stärksten zerstörte Stadt Deutschlands (Abb. 3). Insgesamt 59 Luftangriffe wurden registriert, die mit dem verheerenden Bombardement vom 2. Januar 1945 ihren Höhepunkt verzeichneten.⁵ Alleine in dieser Nacht kamen nicht nur 1.829 Menschen ums Leben und weitere rund 6.000 Menschen wurden z.T. schwer verletzt, sondern auch die bis dahin in ihrer Substanz noch weitgehend sanierungsfähige Altstadt als einzigartiges kulturhistorisches Baudenkmal von weltgeschichtlicher Bedeutung wurde in Schutt und Asche gelegt (Abb. 4, 5). Insgesamt wurden rund 6.500 Tote bei den Luftangriffen registriert, weitere rund 300.000 Menschen wurden teils mehrfach obdachlos. 1945 hausten nur noch 196.000 Menschen in der Stadt, die vor Kriegsbeginn 420.000 Einwohner gezählt hatte.⁷

Seit den ersten Luftangriffen waren alle kriegsbedingten Abgänge vom Hochbauamt registriert und kartiert worden. Das Ausmaß des Infernos verdeutlicht der Schadensplan vom 12. Februar 1945 (Abb. 6). Neben der damals dicht bebauten und bewohnten Altstadt wurden auch Industrie- und Versorgungsanlagen ins Visier genommen (Abb. 7). Ähnlich wie die Altstadt waren 90 Prozent der Versorgungs-



6 Der Schadensplan vom 12. Februar 1945. Rosé stellen sich hier alle Totalschäden und blau alle schweren Schäden vor dem 2. Januar 1945 dar. Rot markiert sind Totalschäden und Schwarz markiert alle schweren Schäden, die die Luftangriffe vom 2. Januar 1945 verursacht haben.

anlagen und Infrastruktur, der Industrie- und Gewerbebetriebe vernichtet oder schwer beschädigt. Gleiches galt für den Großteil der Wohnhäuser. Nur etwa neun Prozent des Wohnraums waren intakt geblieben. Die in der Stadt verbliebenen Menschen richteten sich in den Trümmern ein (Abb. 8).

Die Schuttmengen beliefen sich auf 13 Millionen Kubikmeter.⁷ Auf der DBA wurden die Schuttmassen am Beispiel einer Glaspyramide im Verhältnis zur Lorenzkirche und zur Cheopspyramide veranschaulicht (Abb. 9). Überlegungen zu Wiederaufbaumaßnahmen mussten sich zwangsläufig zunächst auf praktische und technische Aspekte reduzieren, an deren erster Stelle die Trümmerbeseitigung stand (Abb. 10). Da nicht genügend Lastwagen zur Verfügung standen, wurde noch 1945 mit dem Aufbau eines Schmalspurnetzes begonnen. Nicht mehr verwertbare Trümmer wurden auf Deponien oder auch in der Baugrube des auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände geplanten „Deutschen Stadions“ entsorgt. Heute ist der so entstandene Trümmerberg nur noch als begrünter Landschaftsbestandteil unter dem Namen „Silberbuck“ wahrnehmbar.

Die geräumte Stadt verdeutlichte noch einmal das gesamte Ausmaß der Zerstörung. Auf den Brachen siedelten sich vorübergehend sogar Pionierpflanzen an. Bereiche der Sebalder Altstadt – die nördlich des Flusses Pegnitz gelegene Stadthälfte – wo kaum mehr Bausubstanz übrig geblieben war, erhielten deshalb den Beinamen „Sebalder Steppe“ (Abb. 11). 1949 galt die Räumung auf öffentlichen Flächen als weitgehend abgeschlossen und der Wieder- und Neuaufbau konnte beginnen.

Wettbewerbe

Sollte nun das alte Stadtbild originalgetreu rekonstruiert oder die Chance für eine moderne Gesamtlösung ergriffen werden? Sollte eine Wiederherstellung des Verbliebenen erfolgen oder „dieses Trümmertal seinem Zustand überlassen und ein neues Nürnberg nebenan“⁸ erbaut werden? – wie der Theaterkritiker Alfred Kerr provokant forderte.



7 Das zerstörte Gaswerk im Stadtteil Sandreuth mit Blick auf die industriereiche Südstadt, Luftaufnahme US-Signal-Corps 25.4.1945.



8 Rund 3.500 Ruinenwohnungen wurden trotz akuter Baufälligkeit 1945 noch bewohnt.



9 Die Trümmerpyramide auf der DBA 1949 illustrierte das Ausmaß der Schuttmassen.

Dies waren Schlüsselfragen, die in Nürnberg auf breiter gesellschaftlicher Grundlage und im offenen Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern diskutiert wurden. Einzigartig in Deutschland war der Ideenwettbewerb „Tausend Gedanken für den Wiederaufbau und Neubau der Stadt Nürnberg“, den die Stadt schon 1947 ausschrieb und an alle Einwohner Nürnbergs adressierte (Abb. 12). Der Wettbewerbstitel erwies sich als treffend, denn am Ende waren 1.192 Vorschläge von rund 650 Einsenderinnen und Einsendern beim Stadtplanungsamt eingegangen. Männer waren gleichermaßen beteiligt wie Frauen und das berufliche Spektrum reichte vom Arbeiter bis zum Architekten. Nirgendwo sonst in Deutschland kam es zu einer vergleichbaren Bürgerbeteiligung, deren Eingaben bittere wie amüsante Einblicke in die Lebenswirklichkeit und Mentalität der ersten Nachkriegsjahre gewähren.⁹ Zahlreiche Einsendungen griffen den Wettbewerbsaufruf, „die verschiedenen Ansichten über den Wiederaufbau, praktische Vorschläge, gute Einfälle und kleine Hinweise“ zu äußern, buchstäblich auf und entwarfen eigene Zugänge zu dem Thema. Das Ideenspektrum reichte von phantastischen, die Grenzen des Machbaren bewusst überschreitenden bis hin zu ansatzweise umsetzbaren Lösungen. Die Errichtung von Häuser-Skylines nach



10 Geleise der Schuttbahn am Hauptmarkt. Erste Baumaßnahmen an der Frauenkirche haben bereits begonnen, während der Schöne Brunnen in einen Betonmantel gehüllt die Luftangriffe unversehrt überstanden hat.



11 Eine Schuttbahn überquert die „Sebalder Steppe“ im Bereich des Hans-Sachs-Platzes.

US-amerikanischem Vorbild und die Erschließung neuer Energiequellen wie der Atomenergie oder Windkraft gehörten ebenso dazu wie die Verbesserung der Wohnqualität noch vorhandener Bausubstanz (Abb. 13, 14, 15). Zwar wurde kein Entwurf umgesetzt, aber viele Ideen spielten auch bei den professionellen Planungen eine Rolle. Dazu gehört z.B. mit der Wiederherstellung der Burg der Erhalt der „Stadtkrone“ – quasi das Wahrzeichen der Stadt, das auch Teil des offiziellen Stadtsignets ist. Aber auch der Wunsch nach einem modernen Nahverkehrssystem wurde von Anfang an mitgedacht und ab 1967 mit dem Bau der U-Bahn umgesetzt.

Sicherlich vermittelte die Mannigfaltigkeit der Ideen ein Stimmungsbild, das der Stadtverwaltung half, die Möglichkeiten des Machbaren auszuloten. Richtungsweisend für den Charakter des Wiederaufbaus in Nürnberg wurde aber der noch im gleichen Jahr, am 14. März 1947, ausgeschriebene „Wettbewerb über den Wiederaufbau der Altstadt Nürnberg“ (Abb. 16). Die Konkurrenz richtete sich diesmal an alle deutschen Architekten. Die Richtlinien der Ausschreibung schlossen bereits sowohl eine vollständige Rekonstruktion als auch eine komplette Niederlegung des Altstadtgebietes aus.¹⁰ Insgesamt 188, zum Teil im Team entwickelte Arbeiten aus allen vier Besatzungszonen Deutschlands wurden eingereicht. Das Tableau der Vorschläge reichte von der Nachahmung historischer Bauformen über die Synthese aus traditioneller und moderner Architektur bis hin zum radikalen Bruch mit den lokalen Bautraditionen, die in der Gotik, in der Renaissance und im Historismus wurzeln. Charakteristisch für die meist traufständigen Steildachhäuser der Altstadt waren schlichte Sandstein- und Fachwerksfasaden, bisweilen mit Dacherkern und sogenannten Nürn-

Tausend Gedanken

für den Wiederaufbau und Neubau
der Stadt Nürnberg

WETTBEWERB

für alle Nürnberger

Die gesamte Bevölkerung der Stadt Nürnberg wird aufgefordert, ihre Gedanken, Vorschläge und Ideen über den Wiederaufbau ihrer Heimatstadt im Rahmen eines Wettbewerbs zu äußern. Originelle und richtunggebende Gedanken werden priorisiert und durch Veröffentlichung zur Diskussion gestellt, brauchbare Anregungen werden bei der Planung für den Wiederaufbau der Stadt angewertet. Jeden Nürnberger Bürger ist damit die Möglichkeit gegeben, durch eigene Mitwirkung zur Erneuerung der Stadt beizutragen. Die Entscheidung des Wettbewerbs fällt die Wettbewerbskommission oder dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Ziegler.

PREISE:
100 Preise zu je 100,- RM, 100 Trostpreise zu je 20,- RM. Besonders originelle und beachtliche Entwürfe und Vorschläge werden zusätzlich mit Sachwertgegenständen belohnt (Pullovermatten, Bügelständer, Kochplatten ...).

TEILNEHMER:
Zugelassen am Wettbewerb ist jeder jetzige und frühere Einwohner Nürnbergs. Von früheren Mitgliedern der NSDAP dürfen sich auch diejenigen beteiligen, die nach dem 1.5.37 der Partei beitraten und keine Funktion ausübten.

BEDINGUNGEN:
Jeder „Gedanke“ muß auf einem A4 Blatt (21x29,5 cm) eingereicht werden und darf nur eine Seite umfassen. Jedes Blatt muß 3 Teile unter folgendem Überschriften enthalten:
1. Kennbuchstabe und Kennzahl
2. Gedanke
3. Begründung
Der Kennbuchstabe ist ein großer Buchstabe, die Kennzahl muß aus 6 Ziffern bestehen z.B. C 357650. Der Name des Einsenders darf auf diesem Blatt nicht stehen. Jeder Verfasser richtet mit seinem Vorschlag einen ausgefüllten Erklärungsausschuss in einem verachteltem Umschlag ein; der Umschlag trägt außer zur Kennbuchstabe und Kennzahl.
TERMIN:
Die Vorschläge sind bis **10. Februar 1947** beim Stadtplanungsamt, Beutel 50, Zimmer 212 gegen Empfangsbescheinigung einzureichen oder zum gleichen Zeitpunkt der Post zur Beförderung zu übergeben. Die Einsendungen müssen außer deutlich mit der Aufschrift: „Wettbewerb“, 1000 Gedanken für den Wiederaufbau und Neubau der Stadt Nürnberg“ versehen sein.
Auf der gleichen Stelle sind diese Wettbewerbsunterlagen einzusehen und die benötigten Erklärungsvordrucke zu erhalten. Einzelne sind auch weitere Auskunft über Fragen des Wettbewerbs erteilt Nürnberg, am 3. Januar 1947

Der Vorsitzende des Wettbewerbsausschusses:
Ziegler
Oberbürgermeister

Auftrag 100 1 10

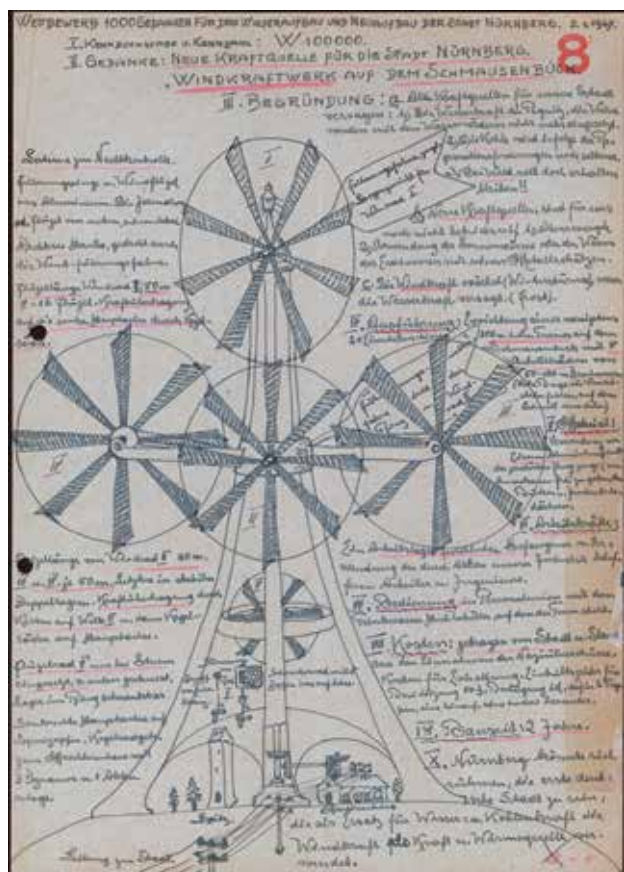
12 Wettbewerbsplakat 1947.

berger Chörlein als spezielle Attribute versehen. Auf dieser Grundlage sollte der Wettbewerb den Input sowohl für das künftige Gesamtkonzept als auch für architektonische und städtebauliche Lösungen für Detailräume liefern.¹¹ Überlegungen zum Wiederaufbau von Nürnbergs „Guter Stube“, dem rund 10.000m² umfassenden Hauptmarkt, gewissermaßen die Herzkammer des historischen wie auch des modernen Nürnberg, verdeutlichen die verschiedenen Spielarten der Vorschläge (Abb. 17).¹² Die Luftangriffe hatten den einmaligen Bestand mittelalterlicher Bausubstanz der vier Platzseiten vollständig vernichtet. Geblieben waren der Schöne Brunnen und die Frauenkirche als Schlüsselkoordinaten des Platzes.¹³ Die den Wettbewerbsunterlagen beigefügten „Grundgedanken und Richtlinien“¹⁴ wiesen den

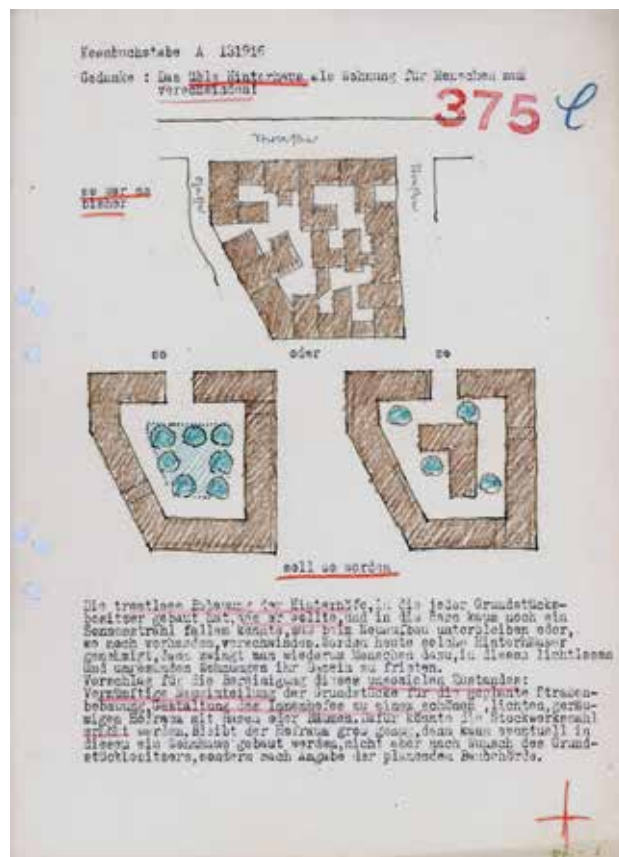


13 Einige Entwürfe spielen mit der Synthese aus Altem und Neuem. Als „Symbiose zwischen mittelalterlicher Architektur und moderner amerikanischer Wolkenkratzer“ verstand dieser Autor den Vorschlag der „Wolkenkratzerburg“ innerhalb der Stadtmauer und der Wiederherstellung der Altstadt unterhalb der Burg.

Hauptmarkt nicht nur als besonders sensiblen Stadtraum, sondern in seiner Funktion auch als Hauptgeschäftsstraße aus. Zudem galt es in Rechnung zu stellen, dass das Rathaus nach Süden baulich ergänzt werden sollte. Von traditionalistisch bis experimentell reichte das Spektrum der eingereichten Lösungen. Der stark historisierende Entwurf des Fürther Architekten Emil Seidel sah anstatt der zu berücksichtigenden Rathäuserweiterung einen Arkadenvorbau mit repräsentativer Terrasse vor, der das Rathaus in Rothenburg ob der Tauber zu adaptieren scheint. „Sehr erfreulich ist, dass die nördliche Platzwand, die nun vom Rathaus eingenommen wird, nur aus althistorischen Bauten besteht“,¹⁵ lobte das Preisgericht (Abb. 18). Dem diametral entgegengesetzt und radikal modern präsentiert sich der Entwurf der Hamburger Architekten Ferdinand Streb und Fritz Trautwein. Die Nordseite des Hauptmarkts wird hier durch den streng gegliederten Rathausbau regelrecht abgeriegelt und Flachdächer stehen in scharfem Kontrast zur kleinteiligen und lebendigen Dachlandschaft vor der Zerstörung (Abb. 19). Trotz der Traditionsbrüche erhielt der Vorschlag einen ersten Preis. Honoriert wurde die „moderne Idee ... Hier ist der Gedanke in großzügiger Form zur Darstellung gebracht, der die Möglichkeiten einer fast total zerstörten Stadt zeigt.“ Vier von insgesamt 13 Preisvergaben entfielen allein auf Entwürfe zum Wiederaufbau des Hauptmarktes. Wirklich überzeugen konnte das Preisgericht jedoch kein Entwurf. Vielmehr hatten die Einsendungen verdeutlicht, dass die Gestaltung des Hauptmarktes nicht nur ein Höchstmaß an Sensibilität erforderte, sondern auch in direkter Abhängigkeit zum Wiederaufbau des Rathauses stand.¹⁶ Im Februar



14 Nutzung von Windkraft als alternative Form der Energiegewinnung.



15 Entkernung und Begrünung der vielfach verbauten und lichtarmen Hinterhöfe forderte der Autor dieser Zeichnung. In Entwürfen wie diesem deutete sich bereits an, dass punktuell die Folgen der Zerstörung nicht nur als Verlust, sondern auch als Chance für bessere Lebensbedingungen begriffen wurden.



16 Die Entwürfe des Architekten Wettbewerbs über den Wiederaufbau der Altstadt 1947 wurden sechs Wochen lang öffentlich ausgestellt. Plakat 1948.



17 Der Hauptmarkt von Nordwesten mit Neptunbrunnen und Schöнем Brunnen sowie der Kirche St. Sebald im Hintergrund. Vor 1909.

1951 erfolgte die Ausschreibung eines Einzelwettbewerbs für den gesamten Rathauskomplex, der sich bis zur Nordseite des Hauptmarktes erstrecken sollte. Als Prämisse wurde festgelegt, dass der Hauptmarkt als einzigartige Raumkonzeption durch Wahrung der maßstäblichen Ordnung erhalten bleiben musste. Zudem durfte die Wirkung von Schöнем Brunnen und Frauenkirche nicht beeinträchtigt werden. Auch in dieser Runde konnte kein hinreichender Entwurf ermittelt werden, und das Hochbauamt übernahm schließlich die Planungen in eigener Regie. Nach Plänen des städtischen Oberbauamts Kurt Schneckendorf entstand 1954/55 das Neue Rathaus mit fünf Geschossen und einem Walmdach am Hauptmarkt 18 (Abb. 20). Die einschließ-

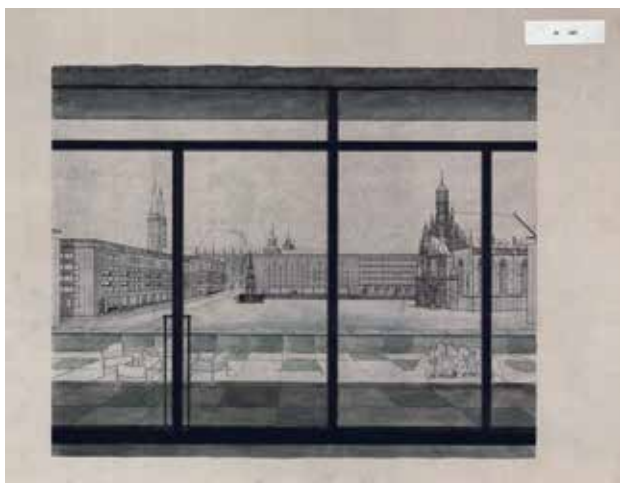


18 Eine Hommage an „Alt-Nürnberg“ entwarf der Fürther Architekt Emil Seidel, Vogelschauperspektive.

erster Etage sandsteinverkleidete Sockelzone zitierte die für Nürnberg typische Verwendung dieses Naturmaterials, während die in der Vertikale streng gegliederte Fassade jegliche Anbiederung an pseudohistorische Bauformen vermied. Alle Entwürfe des Architekten Wettbewerbs wurden vom 21. Februar bis 4. April 1948 öffentlich präsentiert. Innerhalb von nur sechs Wochen sahen rund 40.000 Besucher die ausgestellten Pläne zum Wiederaufbau der Nürnberger Altstadt.¹⁷ Das hohe Publikumsinteresse belegt einmal mehr den besonderen Stellenwert, den die Diskussion um die Ausrichtung des Wiederaufbaus in Nürnberg hatte. Im Konsens mit dem Großteil der Nürnberger Bevölkerung hatte sich in der Stadtverwaltung als Leitlinie durchgesetzt, den Charakter der historisch gewachsenen Stadt und deren unverwechselbare Physiognomie unter Verzicht auf Bauexperimente wiederherzustellen.

Deutsche Bauausstellung Nürnberg

Um den Aufbau unter Auswertung bisheriger Arbeiten und der Resultate des durchgeführten Wettbewerbs zu kanalisieren und voranzutreiben, trat 1948 erstmals das „Kuratorium für den Aufbau der Stadt Nürnberg“¹⁸ zusammen. Neben Behördenvertretern, Architekten und Baufachleuten wurden Vertreter der Parteien, der Wirtschaft, der Industrie und des Handels sowie des Kulturlebens in das Beratergremium berufen. Von 1948 bis 1949 war Heinz Schmeißner¹⁹ geschäftsführender Vorsitzender. Ihm folgte Friedrich Seegy bis zur Auflösung des Aufbaukuratoriums Ende 1954. Zu den Arbeitsschwerpunkten zählten sowohl die koordinierende Planung des Wiederaufbaus in künstlerischer, wirtschaftlicher und technischer Hinsicht als auch die Imagekorrektur der als Stadt der „Nürnberger Gesetze“, „Reichsparteitage“ und „Nürnberger Prozesse“ stigmatisierten Noris. In der vom Kuratorium maßgeblich mit initiierten DBA 1949 wurden beide Ziele öffentlichkeitswirksam vertreten. Die international beschickte und besuchte Fach- und Publikumsmesse fand im Torso der Kongresshalle des ehemaligen Reichsparteitagsgeländes statt²⁰ (Abb. 21). Kernanliegen der Schau war es, Gestaltungsmöglichkeiten und Techniken des Wiederaufbaus und der Weiterentwicklung der Städte vorzustellen. 21 Städte und acht Nationen präsentierten dort ihre Konzepte, und Nürnberg konnte sich erstmals nach Kriegsende ohne die unmittelbare Konnotation des



19 Blick auf den nördlichen Teil des Hauptmarktes nach dem Entwurf der Hamburger Architekten Ferdinand Streb und Fritz Trautwein.

„Dritten Reiches“ wieder international profilieren.²¹ In nur 18 Veranstaltungstagen wurden rund 300.000 Besucherinnen und Besucher gezählt.

Die Auseinandersetzung mit dem Erhalt der verbliebenen Bausubstanz bzw. deren Rekonstruktion einerseits sowie mit den Erfordernissen neuzeitlichen Bauens andererseits fand unter dem Motto „Erhaltet das Alte und bauet das Neue gut“ im Rahmen einer Sonderschau statt. Die Abteilung präsentierte u.a. Ergebnisse des Architektenwettbewerbs von 1947, thematisierte Probleme der Denkmalpflege und zeigte Gestaltungsmöglichkeiten auf, die sich durch den Grad der Zerstörung ergeben hatten. Das wiederhergestellte Albrecht-Dürer-Haus wurde als Beispiel für die „Erhaltende Denkmalpflege“ zitiert, während das nicht originalgetreu wiederaufgebaute Rathaus das Prinzip der „Sichernden Denkmalpflege“ illustrierte. Zahlreiche andere Baudenkmäler hingegen wurden nicht mehr aufgebaut und sind für das Stadtbild für immer verloren. Zu den prominenten Abgängen zählen etwa die Heilig-Geist-Kirche, die Moritzkapelle mit dem Nürnberger Traditionslokal „Bratwurstglöcklein“, der Peststadel oder eine Reihe repräsentativer Bürgerhäuser (Abb. 22, 23).

Chancen

Als Grotteske der Geschichte erwies sich im Kontext des Wiederaufbaus, dass ausgerechnet die weitgehende Zerstörung der Stadt punktuell auch Veränderungen zu Gunsten des Stadtbildes und der Infrastruktur zuließ. Unumstritten war das Ziel der Hochwasserfreilegung der Altstadt, die aufgrund der vielen Mühlen und Wehre und des engen, umbauten Flussbettes in der Vergangenheit vielfach schwer überflutet worden war. Durch die tiefgreifende Vernichtung der Bebauung beiderseits der die Stadt von Ost nach West durchfließenden Pegnitz wurde nun die Regulierung des Flusses etwa durch Verbreiterung seines Bettes, Anlage von Hochwasserschutzmauern und die Einziehung eines Hochwasserstollens zwischen Museumsbrücke und Trödelmarkt möglich. Die Baumaßnahmen wurden zwischen 1951 und 1958 durchgeführt und bewahrten zusammen mit weiteren Regulierungsmaßnahmen außerhalb der Altstadt diese seither vor Überflutung (Abb. 24).²²



20 Nordseite des Hauptmarktes mit dem Neuen Rathaus nach Plänen von Kurt Schneckendorf. 2001.



21 Unumstrittener Veranstaltungsort. Besucherandrang am Freigelände vor dem Torso der Kongresshalle. 1949.



22 Das Grolandhaus am Paniersplatz mit einer für Nürnberg typischen Fachwerkfassade aus dem 16. Jahrhundert wurde völlig zerstört. 1930



23 Das Toplerhaus an der Unteren Söldnergasse, eines der repräsentativsten Bürgerhäuser des 16. Jahrhunderts, zählte zur großen Verlustmasse der Sebaldler Altstadt. 1936.



24 Die Museumsbrücke während der Arbeiten zum Hochwasserstollen 1954.

Die von jeher hohe Mühlendichte durch die gewerbliche Nutzung des Flusses hatte die Ausformung von Schauseiten bzw. eine Orientierung des öffentlichen Lebens zum Fluss hin, abgesehen von geringen Ausnahmen, unterbunden. Möglich wurde durch die Zerstörung der Flusseinbauten und Randbebauung nun zumindest in Abschnitten die Anlage eines Uferweges entlang der Pegnitz, der Nürnberg stellenweise als „Stadt am Fluss“ erlebbar macht (Abb. 25, 26).²³ Die Fortentwicklung dieser stadträumlichen Akzente durch Schaffung weiterer Zugänge zum Fluss sowie Aufenthaltsmöglichkeiten dort sind als strategische Stadtentwicklungsprojekte festgeschrieben.²⁴ Zu den zentralen Leitlinien des Wiederaufbaus gehörte die Verbesserung der Straßen- und Verkehrsführung. Eine bessere verkehrstechnische Vernetzung beider Stadthälften südlich und nördlich der Pegnitz wurde 1954 mit der autogerechten Verbreiterung der Museumsbrücke realisiert. Auf sie läuft die Königstraße zu, deren autogerechten Ausbau ebenfalls erst die Zerstörung möglich gemacht hatte (Abb. 27). Der dadurch entstehende freie Blick von der Lorenzkirche auf die Burg war als Reminiszenz an das verlorene Stadtbild und Metapher „Alt-Nürnberg(s)“²⁵ ausdrücklich gewollt.²⁶

Grundplan

Fünf Jahre nach Kriegsende – 1950 beging Nürnberg sein 900-jähriges Stadtjubiläum – dominierte noch immer Gelb als Symbolfarbe der Totalzerstörung die Stadtkarte. Orange markiert eine Beschädigung von über 60 Prozent, hellbraun von 40 bis 60 Prozent und Dunkelbraun von zehn bis 40 Prozent. Schwarz steht für unbeschädigt. Einen Überblick über bereits wiederaufgebaute Liegenschaften – zumeist Wohn- und Funktionsgebäude außerhalb des Mauerrings – vermittelt die Farbe Dunkelrot. Aber auch einzelne Gebäude in der Altstadt wie etwa das Albrecht-Dürer-Haus weisen diesen Status nach (Abb. 28).

Unter Einbeziehung der Ergebnisse des Altstadtwettbewerbs wurde 1950 im Baureferat der „Grundplan für den Wiederaufbau der Altstadt“ entwickelt. Kerngedanken des mehrfach fortgeschriebenen Planes waren u.a. der Erhalt des historischen Stadtgrundrisses und die Einbindung wiederherstellungsfähiger Restsubstanz in die Neuplanungen (Abb. 29).²⁷ Damit trat der Wiederaufbau in die Phase der Umsetzung. Nach Maßgabe des im Grundplan formulierten Referenzrahmens wurden nicht nur wichtige Baudenkmäler wiederhergestellt, sondern auch die historische Raumkonzeption weitgehend beibehalten. Das Hauptziel des Wiederaufbaus, das charakteristische Stadtbild mit Stadtmauer, Burg, Rathaus und Stadtkirchen bei gleichzeitiger Modernisierung aufzunehmen, ist erreicht worden. Die historischen Bauten bilden bis heute die Bezugspunkte für die sie umgebende Neubebauung. Die Aufnahme des Gesamtensembles der Nürnberger Altstadt in die bayerische Denkmalliste trug 1984 dieser konzeptionellen und städtebaulichen Leistung der Nachkriegszeit Rechnung.²⁸



25 Blick von der Museumsbrücke zur Fleischbrücke. Die ursprüngliche Bebauung – hier mit Holzgalerien – reichte an vielen Stellen der Altstadt bis zum Flussufer heran. Um 1890.



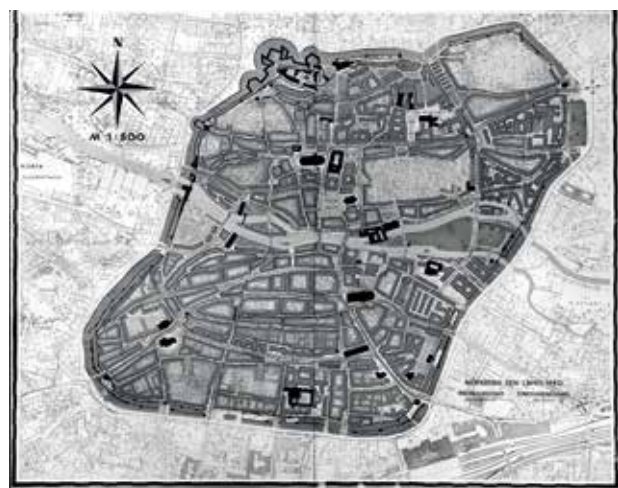
26 Zwischen Museumsbrücke und Fleischbrücke entstand im Zuge des Wiederaufbaus ein öffentlich zugänglicher Uferweg. 1966.



27 Die Königstraße als zentrale Nord-Süd-Verbindung der beiden Stadthälften. Den Blick von der Lorenzkirche zur Burg hatten erst die massiven Kriegszerstörungen freigegeben. 9.6.1969.



28 Der Schadensplan der Altstadt von 1950.



29 Der Grundplan vom 1. April 1950.

- 1— Adam Horn, Erneuerung des Stadtbildes, in: Gerhard Pfeiffer (Hg.), Nürnberg – Geschichte einer europäischen Stadt. München 1971, S. 496-502, S. 496.
- 2— Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept Altstadt Nürnberg, hg. Stadt Nürnberg. Nürnberg 2012, S. 23.
- 3— Vgl. Clemens Wachter, Kultur in Nürnberg 1945-1950 (= Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte 59). Nürnberg 1999, S. 323.
- 4— Vgl. Clemens Wachter, „... der harten Wirklichkeit unserer Tage entsprechend durchgeführt.“ Die Deutsche Bauausstellung Nürnberg 1949, in: Michael Diefenbacher / Matthias Henkel (Hg.), Wiederaufbau in Nürnberg (= Ausstellungskatalog des Stadtarchivs Nürnberg 19). Nürnberg 2009, S. 84-101.
- 5— Vgl. Walter Bauernfeind, Kriegszerstörung im Zweiten Weltkrieg, in: Wolfgang Baumann / Michael Diefenbacher / Hiltrud Herbers / Fred Krüger / Dorothea Wiktorin (Hg.), Der Nürnberg Atlas. Vielfalt und Wandel der Stadt im Kartenbild. (Köln) 2007, S. 74-75, S. 74.
- 6— Vgl. Michael Diefenbacher / Wiltrud Fischer-Pache (Hg.), Der Luftkrieg gegen Nürnberg. Der Angriff am 2. Januar 1945 und die zerstörte Stadt (= Quellen und Forschungen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg 33). Nürnberg 2004.
- 7— Vgl. Steven M. Zahlaus, Trümmerzeit und demographischer Umbruch in Nürnberg 1945 bis 1960, in: Michael Diefenbacher / Matthias Henkel (Hg.) (wie Anm. 4), S. 24-37, S. 25.
- 8— Alfred Kerr, Nürnberg, eine Schutthalde, zit. nach Steffen Radlmaier (Hg.), Das Nürnberg-Lesebuch. Cadolzburg 1994, S. 178-179, S. 178.
- 9— Vgl. Jürgen Kniep, „Tausend Gedanken für den Wiederaufbau“ – Ein einzigartiger Ideenwettbewerb von 1947, in: Michael Diefenbacher / Matthias Henkel (Hg.) (wie Anm. 4), S. 56-63.
- 10— „Grundgedanken und Richtlinien für den Wettbewerb über den Wiederaufbau der Altstadt von Nürnberg“, 20.11.1946, in: Udo Winkel (Bearb.), Nürnberg 1945-1949. Quellen zur Nachkriegsgeschichte. Bd. 2: Die Amtszeit des Stadtrats Juni 1946 – Juni 1948 (= Quellen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg 20-22). Nürnberg 1989, S. 864-866.
- 11— Vgl. auch Maximilian Rosner, Der Wiederaufbau der zerstörten Altstadt, in: Wolfgang Baumann / Michael Diefenbacher / Hiltrud Herbers / Fred Krüger / Dorothea Wiktorin (Hg.) (wie Anm. 5), S. 76-77.
- 12— Vgl. auch Rudolf Käs, Der Wiederaufbau des Hauptmarkts, in: Michael Diefenbacher / Matthias Henkel (Hg.) (wie Anm. 4), S. 170-181.
- 13— Die 1902 aufgestellte Kopie des Neptunbrunnens wurde bereits 1934 vom Hauptmarkt entfernt, da es sich um eine jüdische Stiftung handelte. Der Schöne Brunnen überstand die Luftangriffe des Zweiten Weltkriegs in einem Betonmantel. Die Frauenkirche war mit Ausnahme der Westfassade und der Langhausumfassungsmauern zerstört und bis 1955 wiederhergestellt worden.
- 14— Stadtarchiv Nürnberg (= StadtAN) A 4/X Nr. 204 (2).
- 15— Wettbewerb über den Wiederaufbau der Altstadt von Nürnberg, Niederschrift über die

- Tagung des Preisgerichts vom 16.-19. Februar 1948, StadtAN A 4/X Nr. 204 (1), Nr. 71.
- 16— Zum Wiederaufbau des Rathauses vgl. Nikolaus Bencker, Nürnberg baut auf – Die Rathausgebäude, in: Michael Diefenbacher / Matthias Henkel (Hg.) (wie Anm. 4), S. 200-205.
- 17— Vgl. Clemens Wachter, Weichenstellung für die Aufbauplanung: Der Architektenwettbewerb über den Wiederaufbau der Altstadt 1947, in: Michael Diefenbacher / Matthias Henkel (Hg.) (wie Anm. 4), S. 64-83, S. 70.
- 18— Vgl. dazu StadtAN C 34 Nr. 4, 5; C 36/I Nr. 228.
- 19— Heinz Schmeißner, 1905 in Nürnberg geboren, studierte Architektur bei Theodor Fischer in München. 1936 startete er seine Karriere in Nürnberg als Baurat, wurde 1940 Leiter des Hochbauamtes und 1942 bis 1945 Hochbaureferent. In dieser Funktion koordinierte er v.a. den Luftschutzbau und die Behebung von Bombenschäden. Zusammen mit Wilhelm Schlegtendal errang er im Rahmen des Architektenwettbewerbs zum Wiederaufbau der Altstadt mehrere erste Preise, u.a. für die Erstellung eines Grundplans. Seit 1948 wieder beim Hochbauamt wurde er 1949 Hochbaureferent und 1952 bis 1970 Baureferent der Stadt. Als solcher prägte er maßgeblich den Wiederaufbau. Er starb 1997. Vgl. ausführlicher Walter Bauernfeind, Schmeißner, Heinz, Dr. ing. h.c., in: Michael Diefenbacher / Rudolf Endres (Hg.), Stadtlexikon Nürnberg, Nürnberg 1999, S. 940; Maximilian Rosner, Der Wiederaufbau der zerstörten Altstadt, in: Wolfgang Baumann, Michael Diefenbacher, Hiltrud Herbers, Fred Krüger, Dorothea Wiktorin (Hg.) (wie Anm. 5), S. 260.
- 20— 2001 wurde dort das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände eröffnet.
- 21— Das unvollendet gebliebene Repräsentationsgebäude der NS-Zeit wurde als „Ausstellungsrundbau“ bezeichnet und damit im Sinne einer „pragmatischen Nutzung“ bewusst aus dem Kontext der jüngsten Vergangenheit genommen. Die Unversehrtheit des Gebäudes sowie die daran anschließenden Freiflächen hatten es als Ausstellungsterrain empfohlen.
- 22— Bereits im Laienwettbewerb setzte sich eine Vielzahl der Einsendungen mit dem Hochwasserschutz auseinander. Vgl. dazu Martina Bauernfeind, Da die „Cyti“ unter dem Hochwasserspiegel liegt, wird deren Einebnung empfohlen. Gedanken zum Hochwasserschutz nach 1945, in: Stadtarchiv Nürnberg (Hg.), Norica 5. Berichte und Themen aus dem Stadtarchiv Nürnberg. Nürnberg 2009, S. 92-96. Vgl. auch Cyrus Samimi, Stadt am Fluss – Fluss in der Stadt, in: Wolfgang Baumann / Michael Diefenbacher / Hiltrud Herbers / Fred Krüger / Dorothea Wiktorin (Hg.) (wie Anm. 5), S. 160-161.
- 23— Vgl. Maximilian Rosner, Die Neugestaltung der Pegnitzufer, in: Michael Diefenbacher / Matthias Henkel (Hg.) (wie Anm. 4), S. 150-159, S. 157.
- 24— Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept Nürnberg am Wasser, hg. Stadt Nürnberg. Nürnberg 2012.
- 25— Amt für Stadtforschung und Statistik (Hg.), Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg 1945-1950, S. 300.
- 26— Vgl. Ruth Bach-Damaskinos, Die untere

- Königstraße als neue Verkehrsachse, in: Michael Diefenbacher / Matthias Henkel (Hg.) (wie Anm. 4), S. 134-143. Im Zuge des U-Bahnbaus wurde der stark angewachsene Oberflächenverkehr aus weiten Teilen der Innenstadt abgezogen und eine weiterverzweigte Fußgängerzone angelegt, in die in den 1980er-Jahren auch die Königstraße als Hauptverkehrsader integriert wurde.
- 27— StadtAN C 30/II Nr. 9, 1.4.1950.
- 28— Vgl. Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept Altstadt Nürnberg, hg. Stadt Nürnberg. Nürnberg 2012, S. 26.

Bildnachweis

- Stadtarchiv Nürnberg: 1 (A 30 Nr. Fi-A-68), 2 (A 39 Nr. DBA-283), 3 (Foto Hochbauamt, A 41 Nr. Repro-114-7), 4 (StadtAN A 40 Nr. L-274-83), 5 (StadtAN E 10/56 Nr. 38-17), 6 (StadtAN A 4/X Nr. 207), 7 (StadtAN A 41 Nr. Repro-196-62), 8 (Foto Max Herrmann, StadtAN A 41 Nr. Repro-196-79), 9 (StadtAN A 39 Nr. DBA-63), 10 (StadtAN N. 170861), 11 (StadtAN A 39 Nr. Fi-H-263), 12 (StadtAN A 28 Nr. 1947-0387), 13 (StadtAN C 30/I Nr. 260), 14 (StadtAN C 30/I Nr. 260), 15 (StadtAN C 30/I Nr. 256), 16 (StadtAN A 28 Nr. 1948-0664), 17 (Foto Ferdinand Schmidt, StadtAN A 47 Nr. K-65/VI), 18 (StadtAN A 4/X Nr. 33, Bl. 7), 19 (StadtAN A/X Nr. 23, Bl. 3), 21 (StadtAN A 39 Nr. DBA-76), 22 (StadtAN A 38/I Nr. D-1-II-1930), 23 (StadtAN C 29-II-1936), 24 (StadtAN A 39/III Nr. Fi-M-587), 25 (Foto Ferdinand Schmidt, StadtAN A 47/III Nr. KSD-88/-14), 26 (Foto Hochbauamt, StadtAN A 39/III Nr. Fi-F-1874), 27 (Foto Hochbauamt StadtAN A 40-I-Leica 913/33), 28 (StadtAN A 4/V Nr. 152-5), 29 (StadtAN A 4/VI 571-Repro 22/III).
- Stadtmuseum Fembohaus, Museen der Stadt Nürnberg: 20 (Foto Bruno Weiss).